

Probenummer



NEUES
LAYOUT

KOSTENLOSES
MUSTER

halte fest

Beröa

Zeitschrift für das christliche Leben

Inhalt

	Seite
• «Seid guten Mutes, ich bin es; fürchtet euch nicht!»	4
• Die junge Maria	5
• Sieben Bitten in Psalm 143	8
• Der gute Hirte	12
• Jüngerschaft und Nachfolge	20
• Warum?	24
• Die Offenbarung	26

Impressum

- Zeitschrift: erscheint zweimonatlich
- Herausgeber: Beröa-Verlag
Zellerstrasse 61, Postfach, CH-8038 Zürich
Telefon: 0041 (0) 44 480 13 13
E-Mail: info@beroea.ch
Internet: www.haltefest.com, www.beroea.ch
- Copyright: © Beröa-Verlag Zürich
- Schriftleitung: Marcel Graf, Aspacherstrasse 46, CH-8413 Neftenbach
- Bibelzitate: Elberfelder-Übersetzung (Edition CSV-Hückeswagen)
- Titelbild: © v_rybakov – istockphoto.com
- Druck: BasseDruck, Hagen

Wozu dieses Musterheft?

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Sie haben ein Musterheft der neu gestalteten **Zeitschrift «halte fest»** in der Hand, die ab 2015 in dieser Form erscheint.

Diese Zeitschrift möchte uns Christen helfen, am Wort Gottes festzuhalten. Längere und kürzere Artikel erklären Abschnitte und Themen der Bibel. Sie stellen uns den Herrn Jesus vor und ermutigen uns, Ihm treu nachzufolgen.

Diese Zeitschrift erscheint alle zwei Monate und kostet im Jahresabonnement CHF 28.00 / EUR 18,00.

Wenn Sie bereits ein Leser von «halte fest» sind, brauchen Sie nichts zu unternehmen. Ihr Abonnement wird unverändert weitergeführt. Das erste Heft erscheint anfangs Februar 2015.

Wenn Sie noch nicht zum Leserkreis von «halte fest» gehören und sich für diese Zeitschrift interessieren, können Sie ein Jahresabonnement bestellen:

- Online-Shop: www.beroea.ch
- E-Mail: info@beroea.ch
- Telefon: 0041 (0) 44 480 13 13
- Postanschrift: Beröa-Verlag
Zellerstrasse 61 / PF
CH-8038 Zürich



Wir wünschen Ihnen Gottes Segen beim Lesen der Bibel und hoffen, dass die Zeitschrift «halte fest» Ihnen hilft, das Wort Gottes besser zu verstehen.

Herzliche Grüsse

Ihr Team vom Beröa-Verlag

«Seid guten Mutes, ich bin es; fürchtet euch nicht!»

Markus 6,50

Das Wort Gottes sagt uns, dass «in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden» (2. Tim 3,1). Die Winde des Unglaubens wehen den entschiedenen Gläubigen immer rauer ins Gesicht. Gottesfurcht wird je länger desto mehr zur Mangelware. Das Licht des christlichen Zeugnisses in dieser Welt, zu dem auch wir gehören, brennt immer schwächer. Bei denen, die sich nach den Anweisungen des Wortes Gottes zum Namen des Herrn Jesus hin versammeln möchten, gibt es viel Schwachheit und selbstverschuldete Not. Leicht beschleicht uns Mutlosigkeit, Niedergeschlagenheit, sogar Angst und schlimme Vorahnung.

Doch Gott gibt uns ein Wort des Trostes und der Ermunterung mit auf den Weg durch unsere schwierige Zeit, damit wir nicht aufgeben und schlapp machen. Es ist der oft wiederholte Ausruf unseres Herrn: «Sei guten Mutes!» Oder wie man auch übersetzen kann: «Fasse Mut!»

Er sagte es zu dem gelähmten Mann, der stärker unter der Last seiner Sünden litt als unter seinem schwachen Körper. Er durfte aus dem Mund des Heilands hören: «Sei guten Mutes, Kind, deine Sünden werden vergeben» (Mt 9,2). Aber der Herr heilte auch seinen Körper, so dass der Mann innerlich und äusserlich gesund nach Hause gehen konnte.

Der Heiland sprach es auch zu einer Frau, die im Glauben sein Gewand angerührt hatte und gesund geworden war. Seine

Mut machenden Worte waren für sie die göttliche Bestätigung dafür, dass sie wirklich geheilt war (Mt 9,22).



Seine Jünger durften es hören, als sie nachts beim Überqueren des Sees Genesareth mit Wind und Wellen zu kämpfen hatten (Mt 14,27). Er richtet es auch an uns, die wir mitten in den Umständen des Lebens stehen und mit allen möglichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

In den letzten Reden unseres Herrn, als Er im Begriff stand, die Welt zu verlassen und zum Vater zurückzukehren, finden wir ebenfalls diese Mut machenden Worte: «In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, *ich* habe die Welt überwunden» (Joh 16,33). Was für ein Wort für uns heute! Fasse Mut! Der Herr sagt es. Es ist seine Botschaft für heute, für dich und für mich.

In Apostelgeschichte 23,11 trat der Herr mit dieser Ermunterung zu Paulus in die Gefängniszelle, um den traurigen und niedergeschlagenen Apostel aufzurichten. Der Herr kam persönlich. Er sandte keinen Engel, um seinen Diener zu ermutigen. Das werden auch wir erfahren, wenn wir versagt haben, es einsehen und betrübt über uns selbst am Boden liegen. Dann vergibt der Herr nicht nur, Er richtet auch wieder auf.

So dürfen wir alle im Aufblick zu Ihm neuen Mut fassen.

M. Graf

Die junge Maria

Maria lebt in der verachteten Stadt Nazareth und ist mit Joseph verlobt, als der Engel Gabriel zu ihr kommt. Er teilt ihr mit, dass sie einen Sohn gebären wird und ihm den Namen Jesus geben soll. Dieser wird der verheissene Messias sein, auf den die glaubenden Israeliten warten.

Wenn wir über Maria nachdenken, wollen wir zweierlei im Auge behalten:

- Sie ist eine Frau, die selbst auf Gottes Gnade angewiesen ist. Es ist ihr bewusst, dass sie wie alle Nachkommen Adams einen Heiland nötig hat (Lk 1,30.47).
- Die Mutter des Herrn Jesus zu werden ist für sie eine grosse Gnade und ein besonderer Segen (Lk 1,28.42).

Ihre demütige Haltung und ihr gottesfürchtiges Verhalten sind bemerkenswert. Davon können wir lernen. Auffallend ist zudem ihre Einstellung zum Wort Gottes – sei es zum Alten Testament oder zur göttlichen Mitteilung durch den Engel Gabriel. Dieser Punkt soll uns im Weiteren beschäftigen.

Sie glaubt dem Wort Gottes

«Glückselig, die geglaubt hat, denn es wird zur Erfüllung kommen, was von dem Herrn zu ihr geredet ist!» (Lk 1,45).

Diese Worte spricht Elisabeth, erfüllt mit Heiligem Geist, als Maria sie nach der Begegnung mit dem Engel Gabriel besucht. Damit bestätigt Gott, dass Maria den Worten des Engels geglaubt hat.

Als der Engel ihr die Geburt des Messias ankündigt, stellt sie zwar eine Frage, weil sie das Gesagte nicht verstehen kann. Aber diese Frage ist – im Gegensatz zur Frage von Zacharias in Lukas 1,18 – nicht ein Ausdruck des Zweifels oder Unglaubens. Sie will einfach mehr darüber erfahren.

Maria ist aufrichtig und bereit, das Wort Gottes anzunehmen. Ihr Herz gleicht dem vierten Ackerfeld im Gleichnis vom Sämann: «Diese sind es, die auf die gute Erde gesät sind, die das Wort hören und aufnehmen und Frucht bringen» (Mk 4,20). Sie nimmt das Wort mit Sanftmut und Bereitwilligkeit auf (Jak 1,21).

Wenn wir als junge Christen das Wort Gottes lesen oder hören, so hängt seine Wirkung zuerst einmal davon ab, ob wir die Botschaft ins Herz aufnehmen und glauben. Verschiedenes in unserem Leben kann diese Bereitschaft behindern:

- Wenn wir unser Ohr dem Teufel öffnen, anstatt ihm zu widerstehen, werden wir mit Zweifel und Unglauben das Wort infrage stellen.
- Wenn wir begangenes Unrecht nicht ordnen, werden diese Sünden einen inneren Widerstand gegen das Wort Gottes hervorrufen.
- Wenn die Welt mit ihren Vergnügen unsere Herzen erfüllt, werden wir den Geschmack am Wort Gottes verlieren.

Tun wir doch alles weg, was uns hindert, das Wort glaubensvoll und bereitwillig aufzunehmen!

Sie unterordnet sich dem Wort Gottes

«Maria aber sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort» (Lk 1,38).

Das ist die Antwort Marias auf die Worte des Engels. Demütig nennt sie sich die Magd des Herrn und ist bereit, sich dem Wort Gottes zu unterordnen. Sie möchte, dass der göttliche Wille in ihrem Leben ausgeführt wird.

Ihr Beispiel spornt uns an! Durch die Bibel teilt Gott uns seinen Willen für unser Leben mit. Wie reagieren wir, wenn Er uns beim Lesen oder Hören des Wortes direkt anspricht? Sind wir bereit, unsere persönlichen Wünsche und Ideen aufzugeben und uns unter den Willen Gottes zu stellen und dem Wort zu gehorchen?

Dabei unterscheiden wir zwei Aspekte:

- Unterordnung ist eine *Herzenshaltung* gegenüber Gott und seinem Wort. Wir beugen uns unter die göttliche Autorität.
- Gehorsam zeigt sich in der *Tat*, indem wir das verwirklichen, was Gott uns durch sein Wort aufträgt.

Es ist ein grosser Segen für uns, wenn wir als junge Christen sowohl in den richtungsweisenden Entscheidungen unseres Lebens als auch in den Angelegenheiten des Alltags den Willen Gottes tun möchten!

Sie kennt das Wort Gottes

«Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heiland» (Lk 1,46.47).

Als Maria bei Elisabeth zu Besuch ist, preist sie Gott, der ihr so gütig begegnet ist. In diesem Ausspruch stellen wir etwas von ihrer *Kenntnis* und ihrem *Verständnis* des Wortes Gottes fest:

- Sie *kennt* die prophetischen Aussagen und die Verheissungen im Alten Testament. Sie weiss, dass der Messias angekündigt ist und welche Auswirkungen sein Kommen mit sich bringt. Das hat sie wahrscheinlich gelernt, als in der Synagoge das Wort Gottes vorgelesen wurde. – Wir alle können in unserer eigenen Bibel lesen und jeden Sonntag der Verkündigung des Wortes zuhören. Dadurch lernen wir Gottes Wort kennen, sofern wir es wie Maria mit offenem Herzen aufnehmen.
- Sie *versteht* die Gedanken Gottes und kann sie in die aktuelle Situation einbringen. Sie anerkennt, dass Israel versagt und den Bund vom Sinai übertreten hat. Sie beugt sich auch unter die Züchtigung Gottes, die sich in der Fremdherrschaft der Römer über Israel zeigt. Sie begreift: Wenn Gott jetzt wieder bei seinem Volk anknüpft, dann tut Er es wegen seiner Barmherzigkeit und

wegen seinen bedingungslosen Verheissungen an Abraham. Darum sagt sie: «Er hat sich Israels, seines Knechtes, angenommen, um seiner Barmherzigkeit zu gedenken (wie er zu unseren Vätern geredet hat) gegenüber Abraham und seiner Nachkommenschaft in Ewigkeit» (Lk 1,54.55).

Damit wir Gottes Gedanken verstehen und richtig in unser Leben übertragen können, ist die Kenntnis seines Wortes die erste Voraussetzung. Aber das genügt nicht. Wir brauchen auch geistliche Einsicht, die nicht von unserer Intelligenz, sondern von unserer Einstellung zum Wort Gottes abhängt. Wir fragen dann: Was hat der gelesene Bibeltext mir persönlich zu sagen? Welche Auswirkung hat das gehörte Wort auf mein Leben? Ein solches praxisorientiertes Erfassen der göttlichen Gedanken geht Hand in Hand mit viel Gebet und Herzensübungen, ist aber der Schlüssel zum Verständnis der Bibel. Der Apostel Paulus macht das in Kolosser 1,9.10 deutlich, wenn er dort sagt: «Damit ihr erfüllt sein mögt mit der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und geistlicher Einsicht, um würdig des Herrn zu wandeln zu allem Wohlgefallen.»

Sie bewahrt das Wort Gottes

«Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen» (Lk 2,19).

Das ist ihre Reaktion auf die Botschaft der Engel über das Kind Jesus, die die Hirten

ihr überbringen. Sie wird die Tragweite dieser herrlichen Mitteilung nicht verstanden haben, aber sie tut zweierlei:

- Maria *bewahrt* das Wort in ihrem Herzen. Weil ihr diese göttliche Botschaft wichtig ist, bekommt sie einen festen Platz in ihrem Herzen. – Als junge Christen verstehen wir nicht alles, was in der Bibel steht. Trotzdem soll das, was wir im Glauben erfassen können, unser persönlicher Besitz werden. Wie wichtig ist es, dass wir das Wort Gottes in unseren Herzen festhalten und bewahren. Dazu ist Energie nötig, denn der Feind will es uns wegnehmen. Auch uns gilt der Aufruf des Apostels an Timotheus: «Halte fest das Bild gesunder Worte, die du von mir gehört hast, in Glauben und Liebe, die in Christus Jesus sind» (2. Tim 1,13).
- Maria *erwägt* das Wort in ihrem Herzen. Sie denkt über die Aussagen der Engel nach und freut sich darüber. – Die Beschäftigung mit Gottes Wort bringt uns eine tiefe, geistliche Freude. Wir entdecken beim Nachdenken über einzelne Bibelabschnitte neu, wie gross und herrlich unser Herr Jesus ist. Dabei machen wir die Erfahrung des Psalmisten: «Ich freue mich über dein Wort wie einer, der grosse Beute findet» (Ps 119,162).

Mt. Billeter



Sieben Bitten in Psalm 143

Anregungen für unser Gebetsleben

Die Psalmen 137 – 145 geben uns in ihrer prophetischen Sichtweise kurz vor dem Tausendjährigen Reich einen Rückblick über die Erfahrungen des gläubigen Überrests aus Israel. Bis auf einen Psalm stammen sie alle von David. Er hat sie vermutlich in der Zeit gedichtet, als er von Saul verfolgt wurde (Ps 142,1). Neben dieser prophetischen Bedeutung enthalten sie praktische Hinweise und Belehrungen für uns, denn die Erfahrungen des Überrests können wir – mit der gebotenen Vorsicht – auf uns übertragen.

Psalm 143 hat zwei klar erkennbare Teile. In den ersten sechs Versen wendet sich David an Gott, um vor seinen Feinden bewahrt und gerettet zu werden. Seine Zuflucht ist sein Gott. Zu Ihm allein will er seine Hände ausbreiten. Vers 6 endet mit einer Pause – angedeutet durch das Wort «Sela».

Im zweiten Teil des Psalms (V. 7-12) bringt David sieben konkrete Bitten vor seinen Gott, die wir einmal praktisch auf uns anwenden wollen. Sie sind dazu angetan, unser eigenes Gebetsleben zu überprüfen und zu bereichern.

Erste Bitte: Erhöre mich!

David sagt in Vers 7: **«Eilends erhöre mich, HERR! ... Verbirg dein Angesicht nicht vor mir!»** Immer wieder finden wir diese Bitte um Erhöhung der Gebete in den Psalmen. David hatte in seiner Not manches auf dem Herzen und wünschte, dass Gott ihn nicht nur hören, sondern auch erhören

möge. Die Not drängte ihn so, dass er Gott um Eile bat. Vor allem aber empfand er, wie wichtig es war, dass Gott ihn in seinen Umständen sah.

Das Neue Testament gibt uns Christen die feste Zusage, dass wir mit allem, was uns auf dem Herzen liegt – sei es Leid und Not oder Freude und Glück – zu unserem Herrn kommen dürfen. Er hat immer ein offenes Ohr für uns. Er hört unsere Gebete. Er sieht uns in unserer Lebenssituation. Ob Er unsere Bitten immer erhört, überlassen wir seiner göttlichen Weisheit. Wenn wir nach seinem Willen bitten, haben wir die Garantie der Erhöhung. Oft aber wissen wir nicht recht, was wir bitten und wie wir beten sollen. Aber eins ist sicher: Mit allem, was uns auf dem Herzen liegt, können wir zum Herrn kommen und Ihn bitten, dass Er uns hilft. Wir wissen, dass Er uns sieht und uns keinen einzigen Augenblick aus den Augen verliert. Das Gebet zu Ihm bewahrt uns den inneren Frieden.

Zweite Bitte: Lass mich früh hören!

In Vers 8 schliesst sich die zweite Bitte an: **«Lass mich früh hören deine Güte, denn auf dich vertraue ich.»** David hatte trotz der Bedrängnis den Wunsch nach einem tiefen Empfinden der Güte Gottes in seinem Leben. Güte ist unverdiente Zuwendung des Guten an einen Menschen. David hatte sie erfahren, und er wollte selbst in grosser Not offene Ohren und Augen für die Güte Gottes haben. Am frühen Morgen sollte sie ihn bereits beschäftigen.

Schwierigkeiten können uns leicht vergessen lassen, dass wir jeden Tag von der Güte Gottes leben. Sie ist tatsächlich gross, und wir haben nötig, ständig daran erinnert zu werden. Der frühe Morgen – wenn der Tag mit all dem, was er bringen mag, noch vor uns liegt – ist ein guter Moment, um im Gebet an die Güte Gottes zu denken. Mit David können wir deshalb zu Gott beten, dass Er uns die Empfindungen für seine Güte in unserem Leben öffnet und erhält. Es gibt so viel Gutes, das Gott an seinen Kindern tut! Der Gedanke daran lässt uns ganz anders in den Tag hinein gehen, als wenn wir direkt beginnen, uns mit den Herausforderungen und Sorgen des Tages auseinanderzusetzen.

Dritte Bitte: Tu mir kund den Weg!

Wir können uns gut vorstellen, dass David diese dritte Bitte in Vers 8 ebenfalls am Morgen an seinen Gott richtete: **«Tu mir kund den Weg, den ich wandeln soll!»** David wusste seinen Weg oft nicht. Inmitten der Gefahren, in denen er sich befand, konnte er seinen Tagesablauf kaum sicher planen. Oft war es nötig, von einem Augenblick zum anderen zu entscheiden, wohin er sich wenden sollte. Deshalb war diese Bitte sehr verständlich.

Wie David sollen wir ebenfalls unseren Weg dem Herrn anbefehlen. Viele von uns planen ihre Aktivitäten im Voraus – und oft geht das gar nicht anders. Dennoch ist es wichtig, dass wir für die Wegweisungen unseres Herrn offen sind. Er hat verspro-

chen, dass Er uns den Weg lehren will, den wir gehen sollen. Er hat versprochen, seine Augen auf uns zu richten, um uns zu raten. Diese Zusage war David nicht unbekannt (vgl. Ps 32,8). Trotzdem ist es wichtig, dass wir unseren Gott immer wieder bitten, uns seinen Weg zu zeigen. Jeder Tag bringt – allen Planungen zum Trotz – viele Situationen mit sich, wo wir entscheiden müssen. Nicht immer sind es grundlegende Entscheidungen, aber doch Situationen, in denen wir den Weg des Herrn erkennen müssen – sei es im Berufsleben, im Familienleben, im Versammlungsleben oder zu anderen Gegebenheiten. Deshalb wollen wir die Bitte Davids zu der unseren machen: **«Tu mir kund den Weg, den ich wandeln soll!»**

Vierte Bitte: Errette mich!

David wusste um die Feinde, die ihn bedrohten. Deshalb betete er in Vers 9: **«Errette mich, HERR, von meinen Feinden! Zu dir nehme ich meine Zuflucht.»** Wörtlich übersetzt bedeutet der zweite Satz: **«Bei dir decke ich mich zu.»** In diesen Worten liegt einerseits seine Sorge vor einem feindlichen Angriff und andererseits seine Zuversicht, bei seinem Gott geschützt zu sein.

Wir haben heute in unseren Ländern andere Feinde als David damals. Es sind keine Feinde, die uns unmittelbar nach dem Leben trachten. Dafür sind wir dankbar. Dennoch gibt es im Leben des Christen ebenfalls Feinde, vor denen wir täglich gerettet werden müssen:

- Der Teufel ist der grosse Widersacher Gottes und ein Feind der Gläubigen. Täglich greift er uns an.
- Die Welt ist ein Feind um uns herum, die jeden Tag ihre Hand gegen uns ausstreckt. Sie lockt uns und möchte uns in ihren Bann ziehen.
- Schliesslich haben wir einen Feind in uns selbst, der uns immer wieder zur Sünde verleiten möchte. Es ist das Fleisch, die alte Natur.

Deshalb muss es täglich unsere Bitte sein, vor diesen Feinden gerettet und bewahrt zu werden. Wir sollten sie nicht unterschätzen. Sie sind sehr gefährlich. Wenn wir nicht die Nähe und den Schutz unseres Herrn suchen, werden wir schnell eine Niederlage einstecken.

Fünfte Bitte: Lehre mich dein Wohlgefallen tun!

In Vers 10 betete David darum, dass Gott ihn lehren sollte, sein Wohlgefallen zu tun. In der täglichen Gefahr, in der er sich befand, konnte er das leicht aus den Augen verlieren. Die ständig wechselnden Situationen konnten schnell dazu führen, dass er aus eigenem Antrieb handelte und den Willen und das Wohlgefallen Gottes in den Hintergrund schob.

Das vollkommene Vorbild für uns ist der Herr Jesus. Er kam auf die Erde und konnte trotz seiner widrigen Umstände sagen: «Dein Wohlgefallen zu tun, mein

Gott, ist meine Lust (mein Gefallen)» (Ps 40,9). Er wusste genau, was seinem himmlischen Vater Freude machte. Er kannte dessen Willen und hat ihn in allen Einzelheiten getan. Wir haben nötig, darum zu bitten, den Willen Gottes für unser Leben zu erkennen, damit wir sein Wohlgefallen tun können. Wir müssen gelehrt werden, um zur Freude unseres Herrn unser Leben zu führen – und das nicht nur am Sonntag, sondern gerade im Alltag. Gott hat einen Willen für unser Leben. Er möchte durch uns verherrlicht werden. Das geschieht nicht von selbst. Deshalb ist die Bitte angebracht: **«Lehre mich dein Wohlgefallen tun!»** Der Herr Jesus ist der beste Lehrmeister, und sein Leben liefert uns das perfekte Beispiel dafür, was es heisst, nach Gottes Wohlgefallen zu leben.

Sechste Bitte: Leite mich!

David schliesst in Vers 10 eine weitere Bitte an: **«Dein guter Geist leite mich in ebenem Land!»** Andere übersetzen diese Bitte so: «Dein Geist ist gut. Leite mich in ebenem Land!» (siehe englische Übersetzung von J. N. Darby). David wusste vom guten Geist Gottes und es war sein Wunsch, dass dieser Geist ihn in einem ebenen Land leiten sollte.

Wir wissen mehr als David. Wir *kennen* den Geist Gottes nicht nur, Er *wohnt* sogar in uns. Unser Körper ist die Wohnstätte des Heiligen Geistes. Dennoch ist es nicht selbstverständlich, dass wir uns im täglichen Leben von diesem Geist leiten lassen.

Das Neue Testament spricht mehrfach von der Leitung durch den Heiligen Geist (z. B. Röm 8,14; Gal 5,18). Kinder Gottes werden aber nicht «automatisch» durch den Geist geleitet. Wir müssen es jeden Tag neu Wirklichkeit werden lassen, dass der Geist Gottes uns leitet und wir nicht selbst die Regie übernehmen. David verbindet die Führung durch den Geist mit einem ebenen Land. Selbst wenn unsere Wege oft durch Hindernisse verstellt werden, die sich wie Berge auftürmen, führt der Geist Gottes uns dennoch in einem «ebenen» Land. Unter seiner Leitung werden wir in einem «weiten Raum» wandeln (Ps 119,45).

Siebte Bitte: Belebe mich!

Eine letzte Bitte schliesst sich in Vers 11 an: **«Um deines Namens willen, HERR, belebe mich!»** Das bedeutete für David konkret, dass er zu Gott betete: HERR, erhalte mich am Leben (siehe Fussnote). David befand sich ständig in Lebensgefahr, so dass wir diese Bitte gut verstehen können. In lebensbedrohenden Situationen ist es nur natürlich, dass dieser Wunsch an Gott gerichtet wird.

Die Bitte um «Belebung» finden wir häufig im Alten Testament. Auch als Christen



haben wir es nötig, so zu beten. Selbst wenn die Umstände für unser natürliches Leben in der Regel nicht «lebensbedrohlich» sind, stehen wir trotzdem in der Gefahr, dass unser Glaubensleben einschläft und wir geistlich nicht mehr «hellwach» sind. Deshalb fordert uns das Neue Testament auf, nicht zu schlafen (z. B. 1. Thes 5,6; Eph 5,14). Gott möchte, dass wir wache Christen sind:

- Wachsam, um auf unseren Herrn zu warten;
- wachsam, um die Gefahren unserer Zeit zu erkennen;
- wachsam, um Ihm zu dienen, solange Er uns auf der Erde lässt.

Schläfrige Christen sind Christen, mit denen der Herr nicht viel anfangen kann. Im Gegenzug sagt Er selbst: «Glücklich jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird!» (Lk 12,37).

Wir wollen uns von den Bitten Davids – geäussert in einer ganz anderen Zeit und unter ganz anderen Umständen – motivieren lassen, unser Gebetsleben zu überprüfen und – wenn erforderlich – anzupassen.

E. A. Bremicker

Der gute Hirte

Johannes 10

Einleitung

Die Versammlung ist eigentlich nicht das Thema des Apostels Johannes. Trotzdem zeigt er uns in seinen Schriften vier Aspekte der Versammlung Gottes als der Gesamtheit aller erlösten Christen.

In seinem ersten Brief geht es um *die Familie Gottes*. Der wichtige Gedanke bei der Familie Gottes ist das Unterscheiden-Können. Wir haben zwischen einem kleinen Kind in Christus und einem Vater in Christus zu unterscheiden. Es gibt manches, das wir von einem kleinen Kind nicht erwarten können, wohl aber von einem Vater.

Den zweiten Aspekt finden wir im Buch der Offenbarung. Dort wird die Versammlung als *die Braut, die Frau des Lammes*, vorgestellt. Der grosse Gedanke dabei ist die Liebe. Eine Braut oder eine verheiratete Frau zu sein heisst, geliebt zu werden und selbst zu lieben.

Der dritte Aspekt wird uns ebenfalls in der Offenbarung gezeigt, wenn die Versammlung als *eine Stadt, als das neue Jerusalem*, gesehen wird. Bei der Stadt geht es um Verwaltung, und zwar um eine gottgemässe.

Aber in Johannes 10 wird die Versammlung als die eine *Herde* vorgestellt. Diese Herde hat den *einen* Hirten, der sie zusammenhält.

Der Herr Jesus als Hirte

Die Tatsache, dass der Herr Jesus der Hirte ist, zieht sich als Thema durch die ganze Bibel hindurch. Wir begegnen dieser Wahrheit sowohl im Alten als auch im Neuen Testament. Wenn wir an den Segen Jakobs denken, den er über seine zwölf Söhne ausgesprochen hat, dann fällt auf, dass er zwei von ihnen besonders hervorhebt.

Von Juda sagt er: «Nicht weichen wird das Zepter von Juda ..., bis Schilo kommt, und ihm werden die Völker gehorchen» (1. Mo 49,10). Das ist niemand anders als der Herr Jesus in seiner offiziellen königlichen Herrlichkeit.

Aber dann lenkt er die Aufmerksamkeit auf Joseph und sagt von ihm: «Von dort ist der Hirte» (1. Mo 49,24). Wenn wir daran denken, dass Joseph prophetisch auf Christus hinweist, dann erkennen wir den Herrn Jesus sofort als Hirten. Dabei steht seine moralische Herrlichkeit vor unseren Blicken.

Im Alten Testament finden wir dieses Thema besonders in Psalm 23. Das ist möglicherweise der bekannteste Teil der Bibel. Dieser Text wurde vor etwa 3'000 Jahren geschrieben und ist seither unzähligen Menschen zum Trost geworden. Im 23. Psalm spricht das Schaf, also der Erlöste, über den Herrn Jesus als den Hirten.



Der Gedanke des Hirten wird auch von den Propheten aufgegriffen. Als Beispiele seien Jesaja 40,11, Jeremia 17,16 und Hesekiel 34 erwähnt. Eine besondere Stelle findet sich in Sacharja 13. Es gibt meines Wissens nur zwei Stellen, in denen jemand den Herrn Jesus *meinen* Hirten nennt: In Psalm 23 ist es David, ein Glaubender, und in Sacharja 13,7 ist es Gott selbst, der so von Ihm spricht: «Schwert, erwache gegen meinen Hirten und gegen den Mann, der mein Genosse ist!»

Der Herr als unser Hirte wird im Neuen Testament in dreierlei Hinsicht vorgestellt:

- In Johannes 10 ist Er der *gute Hirte*, der sein Leben für die Schafe lässt und eine persönliche Beziehung zu ihnen hat.
- In Hebräer 13,20 wird gesagt, dass der Gott des Friedens unseren Herrn Jesus aus den Toten wiederbrachte. Nun ist Christus im Himmel, wo Er der *grosse Hirte* der Schafe ist. Zwei Merkmale zeichnen Ihn als den grossen Hirten aus. Das erste finden wir im Hebräer-Brief, wo Er als der grosse Hohepriester mit unseren Schwachheiten beschäftigt ist. Das zweite ist sein Dienst als Sachwalter im ersten Johannes-Brief. Da beschäftigt Er sich mit uns, wenn wir gesündigt haben.
- Bald wird der Herr Jesus in Herrlichkeit wiederkommen. Davon spricht der Apostel Petrus in seinen Briefen. In 1. Petrus 5,4 heisst es, dass der Herr Jesus dann als der *Erzhirte*, d.h. als der höchste Hirte, offenbar werden wird.

Einteilung von Johannes 10,1-18

- a) Erstes Gleichnis: Jesus Christus ist *der Hirte*, der durch die Tür in den jüdischen Schafhof eingeht. Das spricht davon, wie Er zu seinem Volk Israel gekommen ist (V. 1-6).
- b) Zweites Gleichnis: Der Herr Jesus ist *die Tür der Schafe*. Wer durch diese Tür eingeht, kommt in den christlichen Bereich (V. 7-9).
- c) Der Herr Jesus ist *der gute Hirte*. Er beweist seine Liebe und seine Treue zu seinen Schafen, indem Er sein Leben für sie lässt. Er besitzt *eine* Herde, bestehend aus allen Gläubigen, die jetzt auf der Erde leben (V. 10-18).

Das erste Gleichnis

Johannes 10,1-6

In diesem Abschnitt sehen wir den Herrn Jesus, wie Er durch die Tür in den Schafhof hineingeht. Bei dieser Herde handelt es sich um die Menschen aus dem Volk *Israel*. Die Mauern des Schafhofs stellen bildlich die Gesetze und Verordnungen Gottes vor, die Er Mose gegeben hat. In Epheser 2 wird das Gesetz der Gebote in Satzungen als Zwischenwand der Umzäunung bezeichnet. Diese zwei Stellen (Eph 2,11-22 und Joh 10,1-6) werfen sich gegenseitig Licht zu. Der Herr Jesus trat durch die Tür in den jüdischen Schafhof ein. Als Er zu seinem irdischen Volk kam, wies Er sich

durch sein Leben, seine Werke und seine Worte als der rechtmässige Messias aus. Dieses Eintreten durch die Tür erinnert also an alttestamentliche Verheissungen auf den Messias, die sich durch sein Kommen erfüllten. Doch wir lesen auch: «Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an» (Joh 1,11). Das erlebte der Herr Jesus im Allgemeinen, als Er zu seinem geliebten irdischen Volk kam. Aber es gab Einzelne, die Ihn aufnahmen. Diese wurden seine Schafe.

Die Stimme des guten Hirten

Sie hat einen zweifachen Klang. Wir erkennen dies aus den Psalmen. Zuerst heisst es in Psalm 40,10: «Ich habe die Gerechtigkeit in der grossen Versammlung verkündet; siehe, meine Lippen hemmte ich nicht – HERR, du weisst es!» Zweitens lesen wir in Psalm 45,3: «Du bist schöner als die Menschengötter, Holdseligkeit (oder Gnade) ist ausgegossen über deine Lippen; darum hat Gott dich gesegnet in Ewigkeit.» Das ist der zweifache Klang der Stimme des guten Hirten. Der erste Ton ruft uns zum Gehorsam und zur praktischen Gerechtigkeit auf. Der zweite zeigt uns seine Gnade.

Wenn eine Stimme an unser Ohr dringt, die immer nur von Gehorsam und Gerechtigkeit, aber niemals von Gnade spricht, dann ist dies nicht die Stimme des guten Hirten. Und wenn eine andere Stimme unser Ohr erreicht, die immer nur von Liebe, Barmherzigkeit und Gnade und nie

von Gehorsam und Gerechtigkeit zu uns spricht, dann ist das ebenfalls nicht die Stimme des guten Hirten.

Vor einigen Jahren hörte ich der Verkündigung eines Bruders zu. Nach der Stunde fragte er mich, was ich von seinem Dienst halte. Ich musste ihm antworten: «Du hast in sehr ernster Weise gesprochen, und alles, was du sagtest, war richtig, aber du hast kein einziges Mal die Gnade erwähnt.» Doch das andere Extrem, dass die Leute nur von Gnade reden und nie zum Gehorsam und zur praktischen Gerechtigkeit aufrufen, stellt heute vielleicht die grössere Gefahr dar.

Die Schafe im jüdischen Schafhof haben also die Stimme des guten Hirten gehört. Einige nahmen Ihn an und wurden seine eigenen Schafe, denn Er rief sie mit Namen. Hier sehen wir, wie man ein Schaf des guten Hirten wird. Es ist eine ganz persönliche Sache. Eltern können dies nicht für ihre Kinder und ein Ehemann kann es nicht für seine Frau tun. Jeder muss selbst diese Stimme hören und persönlich darauf reagieren. Wir kennen die schöne Stelle in Jesaja 43,1: «Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.» Ich hoffe, dass jeder Leser bezeugen kann: «Der Herr Jesus hat mich bei meinem Namen gerufen; ich bin sein.»

Hinausführen, vorgehen, nachfolgen

Was macht der Hirte nun mit seinen Schafen? Er führt sie aus dem Schafhof hinaus.

Das ist ein wichtiger Punkt in den Evangelien. Wir finden ihn auch im Blick auf Golgatha. Es heisst nicht, dass der Herr Jesus nach Golgatha *hinaufging*. Er ging zur Schädelstätte *hinaus*. Im Matthäus-Evangelium wird Er von Menschen hinausgeführt. Im Johannes-Evangelium aber sehen wir, wie Er, sein Kreuz tragend, selbst hinausging. Er litt ausserhalb des Tores, und jetzt führt Er die Seinen aus dem jüdischen System hinaus (vgl. Heb 13,11-14).

Als Hirte geht Er vor uns her. Das finden wir auch im ersten Petrus-Brief. Dort werden wir über die Fussstapfen des Herrn belehrt, in denen wir Ihm nachfolgen dürfen. Das ist das grosse Vorrecht eines Schafs dieses Hirten. Die Fussstapfen unseres Herrn sind vollkommen. Wir werden uns während des ganzen Lebens darin üben müssen, wirklich in diese Fussstapfen zu treten. Aber welches Vorrecht, dass Er vorangegangen ist und wir Ihm nur zu folgen brauchen!

Gibt es auf der Erde etwas Grösseres, als dem guten Hirten nachzufolgen? Nachfolge zieht zwei Konsequenzen nach sich. Der Herr Jesus hat gesagt: «Ein Knecht ist nicht grösser als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen» (Joh 15,20). Wer dem Herrn Jesus kompromisslos nachfolgt, muss mit Schmach und Spott rechnen. Es ist die Schmach des Christus. Die zweite Konsequenz aber ist eine tiefe Freude im Herzen. Das sind keine Theorien. Jeder kann dies in der Praxis selbst erfahren, wenn er dem Herrn Jesus nachfolgt.

Ich erinnere mich an meine Schulzeit. Da gab es einen starken Jungen, der mich verprügelte. Er sagte mir, dass der Grund für sein Verhalten mein Glaube an den Herrn Jesus sei. Ich lief weinend nach Hause, aber in meinem Herzen hatte ich eine tiefe Freude. Jeder, der die Schmach des Christus auf die eine oder andere Weise zu spüren bekommt, wird diese Erfahrung machen.

Es ist nicht irgendeine Schmach, es ist die Schmach des Christus. Hebräer 13,13 fordert uns auf, zu Ihm hinauszugehen, «*seiner* Schmach tragend». Die Apostel freuten sich, für den Herrn Schmach zu leiden (Apg 5,41). Das sind die zwei Konsequenzen, die sich aus seiner Nachfolge ergeben. Vielleicht haben wir deshalb oft so wenig Freude in unserem Christenleben, weil wir dem Herrn Jesus nicht kompromisslos nachfolgen!

Diese Schafe folgen Ihm, weil sie seine Stimme kennen. Warum folgen sie einem Fremden nicht? Haben sie dessen Stimme längere Zeit untersucht und sind sie zum Schluss gekommen, es sei eine schlechte Stimme? Fordert die Bibel uns auf, das zu untersuchen, was die Stimmen, die wir hören, uns lehren wollen? Nein! Das tut sie nicht. Die Schafe folgen einem Fremden nicht, *weil sie seine Stimme nicht kennen*. Es ist nicht nötig, alle Irrtümer in der Christenheit zu untersuchen. Es genügt, die Stimme des guten Hirten zu kennen.

Dazu eine Illustration: Ein Schiff steuert in den Hafen. Es ist eine gefährliche Einfahrt,

weil es in jenem Gebiet viele Klippen dicht unter der Wasseroberfläche gibt. Ein Passagier kommt auf die Kommandobrücke und wendet sich an den Kapitän: «Sie kennen sicher jeden Felsen in diesem Teil des Meeres. Darum sind Sie in der Lage, das Schiff sicher in den Hafen zu steuern.» Der Kapitän erwidert: «Ich kenne keinen einzigen Felsen, aber ich kenne die Fahrinne, wo es keine Felsen gibt. Diesen Weg nehme ich.» Auch wir kennen den Weg, wo es keine gefährlichen Klippen gibt: kompromisslos hinter dem Herrn Jesus her nachfolgen.

Das zweite Gleichnis

Johannes 10,7-9

In diesem Abschnitt finden wir ein anderes Bild. Da zeigt der Herr Jesus, dass Er die Tür ist. Jeder muss durch diese Tür hineingehen, um gerettet zu werden. Er ist der einzige Retter: «Es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen» (Apg 4,12). Es ist eine wunderbare Sache, gerettet zu sein. Ich hoffe, dass wir alle, die dem Herrn Jesus angehören, ein Herz voller Dankbarkeit darüber haben, dass wir nicht ins Gericht kommen. Wie schrecklich, dass alle, die diese Errettung im Herrn Jesus ablehnen, ewig verloren gehen. Sie werden in alle Ewigkeit fern von Gott im Feuersee sein. Aber jeder, der durch diese Tür geht, wird eine dreifache Erfahrung machen:

1) Errettet werden

Erstens wird er errettet werden. Errettung ist ein sehr umfassender Begriff. Er beinhaltet die Errettung der Seele bei der Bekehrung, die zeitliche Errettung in schwierigen Lebenssituationen und die Errettung des Körpers am Tag der Entrückung, wenn wir verwandelt werden und unser Körper umgestaltet wird.

2) Frei sein

Zweitens wird er ein- und ausgehen. Das bedeutet, dass ein Schaf sich vor dem Hirten ohne Furcht frei bewegt. Damit wird uns die christliche Freiheit vorgestellt.

Doch bevor wir uns näher damit befassen, möchte ich betonen, was christliche Freiheit *nicht* ist. Es ist keine Freiheit, um zu sündigen oder weltlich zu leben. Leider gibt es heute Stimmen, die so etwas behaupten, weil sie glauben, christliche Freiheit bedeute ein Leben ohne Einschränkungen. Doch wir werden in 2. Petrus 2,19 vor solchen gewarnt, die Freiheit versprechen, während sie selbst «Sklaven des Verderbens» sind.

Was ist nun christliche Freiheit? Sie ist vierfältig:

- Das erste Merkmal finden wir in 2. Korinther 3,17: «Wo aber der Geist des Herrn ist, ist Freiheit.» Es ist die Freiheit, um die Herrlichkeit des Herrn mit unverhülltem Angesicht anzuschauen.

Das ist der erste Aspekt dieser Freiheit: den Herrn Jesus zu betrachten und sich an Ihm zu freuen. Man ist manchmal erstaunt zu sehen, wozu ungläubige Menschen fähig sind. Es gibt unter ihnen sehr freundliche, sehr hilfsbereite und sehr geduldige Leute. Das kann uns beeindrucken. Aber zu etwas sind sie unfähig: Sie haben keine Glaubens-Augen, keine Augen des Herzens, um den Herrn Jesus zu sehen. Wir aber schauen Ihn an. Das ist christliche Freiheit!

- Das zweite Merkmal finden wir in Römer 6. Dort wird von der in uns wohnenden Sünde gesprochen und gesagt, dass wir «Sklaven der Sünde waren». Vor unserer Bekehrung *mussten* wir sündigen. Aber christliche Freiheit bedeutet, dass wir jetzt nicht mehr sündigen müssen. So heisst es in Vers 18: «Freigemacht aber von der Sünde ...» Wir wissen zwar aus Gottes Wort – und aus bitterer Erfahrung –, dass wir als Glaubende immer noch sündigen. Trotzdem gilt: Die christliche Freiheit macht uns frei von diesem Zwang. Wie gross ist das!
- Den dritten Punkt zeigt uns Römer 8,21, wo wir von «der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes» lesen. Wir haben zwar die Herrlichkeit noch nicht erreicht, aber wir besitzen die Freiheit der Herrlichkeit. Als Kinder

Gottes sind wir frei, jederzeit in die Gegenwart unseres himmlischen Vaters zu treten, ohne uns vorher anmelden zu müssen. Das ist das Thema von Römer 8. Der Heilige Geist zeugt mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Wir haben den Geist der Sohnschaft empfangen, in dem wir rufen: «Abba, Vater!»

Ich hoffe, dass wir alle von dieser Freiheit, jederzeit die Gegenwart des Vaters aufzusuchen, fleissig Gebrauch machen. Dort dürfen wir Ihm freimütig alle unsere Bitten vorlegen. Und wenn wir keine besonderen Bitten haben, freut es den Vater, wenn wir einfach bei Ihm sein möchten, um seine Gegenwart zu geniessen. Das ist die Freiheit der Kinder Gottes. Kennst du sie aus Erfahrung, indem du auf den Knien vor dem Vater warst und Ihm deine Bitte vorbrachtest, und dann einfach noch ein wenig bei Ihm verweilen wolltest?

- Das vierte Merkmal steht in 1. Petrus 5,2. Dort wird etwas Allgemeines über die Ältesten gesagt. Sie sollen «freiwillig» dienen. Der Herr Jesus zwingt niemand, Ihm zu dienen. Er hat nur freiwillige Arbeiter. Es ist die Freiheit des Gläubigen, dem Herrn zu dienen. Doch das heisst nicht, dass ein Knecht des Herrn unabhängig ist. Unser Problem ist, dass wir meinen, Zwang bedeute Abhängig-

WAS IST
CHRISTLICHE
FREIHEIT?

keit und Freiwilligkeit gehe Hand in Hand mit Unabhängigkeit. Wenn wir den Herrn Jesus betrachten, finden wir, dass Er in Johannes 17,8 zum Vater sagt: «Ich bin von dir ausgegangen.» Das war seine Freiwilligkeit. Aber dann fährt Er fort und sagt: «Sie haben geglaubt, dass *du* mich gesandt hast.» Das spricht von vollkommener Abhängigkeit. Das gleiche gilt für den christlichen Dienst. Er muss freiwillig und in völliger Abhängigkeit vom Herrn getan werden.

Das alles liegt in der Aussage, dass ein Schaf des guten Hirten vor Ihm ein- und ausgeht.

3) Nahrung finden

Drittens findet ein Mensch, der durch die Tür eingeht, Nahrung: geistliche Nahrung für sein Herz. Zunächst ein Wort an solche, die der Herr benutzt, um sein Wort zu verkündigen. Das Wesentliche dieses Dienstes ist nicht, viel Interessantes zu sagen, sondern die Person des Herrn Jesus vor Herz und Gewissen der Zuhörer zu stellen. Das ist wirkliche Nahrung für die Gläubigen.

Vor Jahren wurde ein Christ zu einer dreitägigen Bibelkonferenz mitgenommen. Am Schluss fragte man ihn, was für einen Eindruck er davon habe. Er antwortete: «Es war sehr schön, aber doch ein wenig einseitig. Die Leute haben drei Tage lang nur über den Herrn Jesus gesprochen.» Er realisierte nicht, was er sagte. Hätte es ein höheres Lob für diese Konferenz geben

können, als dass jemand sagt: «Sie haben drei Tage lang nur über den Herrn Jesus gesprochen.»? Das ist Nahrung für den inneren Menschen.

Der Herr Jesus ist der gute Hirte

Johannes 10,10-18

Zum besseren Verständnis dieser Verse zunächst eine kleine Illustration: Zusammen mit meiner verlobten Braut suchten wir einen Juwelier auf, um zwei Ringe zu kaufen. Als Erstes breitete der Verkäufer ein schwarzes Tuch auf dem Tisch aus. Dann legte er die Ringe darauf. So kam ihr Glanz besonders gut zur Geltung. Der Juwelier arbeitete mit Kontrasten!

Genau so macht es der Herr Jesus in diesen Versen. Wenn wir dies nicht erkennen, werden wir seine Worte nicht verstehen. Er zeichnet zunächst einen sehr dunklen Hintergrund, indem Er von einem Dieb spricht, der stiehlt und schlachtet (V. 10). Vor diesem schwarzen Hintergrund des Hasses stellt Er seine wunderbare Liebe vor, die Er bewies, indem Er sein Leben am Kreuz von Golgatha gab (V. 11).

Dann zeigt Er uns einen anderen dunklen Hintergrund, wenn Er von einem Mietling spricht (V. 12.13). Ein solcher Mensch hütet die Herde gegen Bezahlung. Er flieht, wenn Gefahr droht. Weisst du, was das ist? Das ist Untreue. Vor diesem Hintergrund stellt der Herr seine Treue vor, eine Treue bis in den Tod (V. 14.15).

Das sind die zwei grossen Charakterzüge des guten Hirten: Er liebt uns mit einer Liebe, die bis in den Tod ging, und Er hält in Treue zu uns.

Im 16. Vers sagt der Herr Jesus: «Ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hof sind.» Darüber bin ich sehr froh, denn das bedeutet, dass der Herr Jesus nicht nur aus Israel, sondern aus allen Völkern und Nationen Schafe hat. Dann fügt Er hinzu: «Auch diese *muss* ich bringen.» Jetzt führt Er diese *eine* Herde nicht in einen neuen Hof, sondern versammelt sie um sich, den *einen* Hirten.

Es stimmt zwar, dass es eine Mauer um die Gläubigen herum gibt. Wir denken an die Versammlung als eine Stadt. Da lesen wir von einer grossen und hohen Mauer (Off 21,12). Aber diese Mauer hat nicht den Zweck, die Gläubigen zusammenzuhalten. Zuerst muss die Mauer dafür sorgen, dass nichts Böses hineindringt. Und wenn im Innern Böses auftritt, ist die Mauer dazu da, das Böse, das hinausgetan werden muss, auch draussen zu halten. Die Mauer ist also nicht da, um uns zusammenzuhalten.

Was hält uns denn zusammen? Es ist die Anziehungskraft des guten Hirten. Was könnte uns zusammenhalten, wenn der Herr Jesus dies nicht tun würde? Ich gebrauche seinen Namen nicht als eine Form von Worten. Es geht mir um die Anziehungskraft, die die Herrlichkeit seiner Person und seines Wortes ausübt.

Das führt uns zu den Versen 17 und 18. Wenn wir vom Hirten angezogen werden und immer näher zu Ihm hin kommen, dann werden wir Verständnis darüber erlangen, dass Er der Sohn des Vaters ist, der Sohn seiner Liebe. Hier sagt der Herr Jesus: «Darum liebt mich der Vater.» Gleichzeitig stellt Er die grosse Wahrheit vor, dass Er in göttlicher Macht sein Leben als Mensch hinlegen wird. Und in göttlicher Macht würde Er drei Tage später als Mensch aus den Toten auferstehen. Er hat dieses Gebot von seinem Vater empfangen und es in Vollkommenheit ausgeführt.

In Johannes 10 sagt der Herr Jesus dreimal, dass Er sein Leben gibt. Das erste Mal beweist Er damit seine Liebe zu den Seinen (V. 11). Das zweite Mal unterstreicht Er mit dieser Aussage seine Hirtentreue zu den Glaubenden, die seine Schafe sind (V. 15). Beim dritten Mal sehen wir darin seinen Gehorsam zum Vater (V. 17.18). Der Vater liebt den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit. Als der Herr Jesus als Sohn das Gebot des Vaters erfüllte und sein Leben hingab, um es wiederzunehmen, da erstrahlten seine Hingabe und sein Gehorsam auf vollkommene Weise. Auch dadurch gab Er dem Vater einen Beweggrund, Ihn zu lieben.

Wir haben das Vorrecht, zur Herde des Herrn Jesus zu gehören. Ihr Mittelpunkt ist der gute Hirte, der zugleich der Sohn der Liebe des Vaters ist.

Jüngerschaft und Nachfolge

(Teil 11)

Was ist, wenn wir in der Nachfolge nachlassen?

Warum kommt es vor, dass manche Jünger mit der Zeit in der Nachfolge des Herrn Jesus nachlassen? Wie ist es bei mir selbst? Folge ich meinem Meister immer noch mit der gleichen Freude wie am Anfang? Unser Leben als Jünger in der Nachfolge können wir mit einem Langstreckenlauf vergleichen. Da kommt jeder einmal an den Punkt der Ermüdung. Wie können wir sie überwinden, um nicht auf Distanz zu unserem Herrn zu geraten? Sobald wir müde werden und nur noch «von weitem», d. h. mit Abstand, folgen, wird es gefährlich. Es braucht dann nicht mehr viel, bis wir zu Fall kommen. Deshalb wollen wir über mögliche Ursachen des Ermüdens nachdenken und überlegen, was wir vor-

kehren müssen, um nicht zurückzubleiben. Durch Stehenbleiben, Einkehr und Umkehr finden wir den Weg und den Tritt mit unserem Herrn wieder.

**IMPULSE
ZUR TREUEN
NACHFOLGE**

1) Stehen bleiben, um zu sich selbst zu kommen

Du denkst: Ermüdung liegt in der Natur der Sache. Wer läuft, wird müde. Deshalb schenkt der Herr uns Gelegenheiten, um uns in der Gemeinschaft mit Ihm auszuruhen und zu stärken. Als einige Jünger

sich zurückzogen und nicht mehr öffentlich mit dem Herrn gingen, fragte Er die Zwölf: «Wollt *ih*r etwa auch weggehen?» Da antwortete Ihm Petrus:

«Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist» (Joh 6,66-69).

Die Nähe zu seiner Person im Gebet und die tägliche Auferbauung durch sein Wort geben uns neue Kraft auf dem Weg der Nachfolge. Sie sind Voraussetzungen, damit wir Schritt halten können. Lasst uns stehen bleiben und anhand von vier Beispielen bedenken, was auch uns widerfahren kann:

- Die Epheser hatten die erste Liebe verlassen und sollten deshalb an das denken, wovon sie gefallen waren (Off 2,4.5). In diesen Versen spricht der Herr von der Zuneigung zu Ihm. Der erste negative Schritt der Epheser war aktiv: Sie verliessen die erste Liebe. Darauf folgte der zweite, ein passiver: Sie waren gefallen. Dies geschah fast unmerklich, denn der Herr musste sie darauf aufmerksam machen. Das Abweichen beginnt immer im Herzen.
- Die Hebräer werden aufgefordert, jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde abzulegen, um mit Ausharren laufen zu können (Heb 12,1-3). Laufen ermüdet immer, aber wenn wir noch unnötigen Ballast mitschleppen, verlangsamt sich unser Schritt und es entsteht

eine Distanz zum Herrn. Zudem kann uns die Sünde umstricken. Das heisst: Sie wird uns hindern und uns zu Fall bringen oder uns sogar binden. Da stellt sich uns die Frage: Was gibt es für Lasten, die ich mir selbst auferlegt habe?

- Was hat Johannes Markus bewogen, die Missionare Paulus und Barnabas zu verlassen und seinen Dienst aufzugeben? Es scheinen die Mühen, der Widerstand und die Leiden im Dienst gewesen zu sein (Apg 13,13). Der untreu gewordene Diener wurde wiederhergestellt und war später nützlich zum Dienst. Er mag uns als Beispiel dienen, im Übereifer nicht über unser Mass des Glaubens hinauszugehen.
- Demas verliess Paulus, da er den jetzigen Zeitlauf lieb gewonnen hatte. Wir müssen die Welt überwinden, damit ihre Anziehungskraft uns nicht vom Herrn wegzieht. Bei den einen ist es mehr die materielle Seite der Welt, bei den anderen eher die geistige, die zur Gefahr wird. Bei Demas hatte der Gott dieser Welt sein Ziel erreicht. Dieser Jünger hörte auf, dem Herrn nachzufolgen (2. Tim 4,10).

2) Einkehr

Wir haben täglich Erbauung, Trost und Ermahnung nötig. Der Herr will sie uns durch sein Wort und in der Gemeinschaft mit Ihm geben. Wenn du dir bewusst wirst, dass du dich innerlich von Ihm entfernt hast, be-

darf es konkreter Schritte, um schliesslich an den Ausgangspunkt zurückzukommen. Wir wollen sie anhand von Zephanja 2,1-3 aufzeigen:

«Geht in euch ... Sucht den HERRN, alle ihr Sanftmütigen des Landes, die ihr sein Recht gewirkt habt; sucht Gerechtigkeit, sucht Demut.»

- Geht in euch.* Wenn wir uns krank fühlen, wissen wir, wie wir vorzugehen haben: Wir messen Blutdruck, Puls, Körpertemperatur usw. Vor dem Messen wissen wir nicht, ob wir zu hohen oder zu niedrigen Blutdruck haben. So gibt es auch im geistlichen Leben Merkmale, wie das Beten, das Lesen des Wortes, das Besuchen der Zusammenkünfte der Gläubigen, das Interesse am Werk des Herrn usw., an denen wir merken können, ob wir noch nahe beim Herrn sind. Deshalb ruft uns der Prophet Jeremia zu: «Prüfen und erforschen wir unsere Wege, und lasst uns zu dem HERRN umkehren!» (Klgl 3,40).
- Sucht den Herrn.* Da geht es um unsere Zuneigung zu Ihm. Lasst uns nicht nur auf äussere Symptome achten, sondern auch auf unsere Herzensbeziehung zu Ihm. Denken wir in unserem Alltag z. B. noch spontan an sein Kommen? Freust du dich schon während der Woche auf den Tag des Herrn, an dem du sein Gedächtnis halten darfst?
- Sucht Gerechtigkeit.* Wir sollten uns nicht selbst täuschen wie z. B. die Gala-

ter, denen Paulus schreiben musste: «Ihr liebt gut; wer hat euch aufgehalten, dass ihr der Wahrheit nicht gehorcht?» (Gal 5,7). Lassen wir das Wort Gottes wieder neu auf uns wirken, damit der Geist Gottes uns seine Gedanken klar machen und unsere Schritte auf seinen Weg lenken kann.

- d) *Sucht Demut.* Wenn uns durch das Wort Gottes etwas Verkehrtes im Leben bewusst geworden ist, dann bedeutet «Demut suchen», dass wir die Sache korrigieren. Denn der Grund für das Abweichen ist meistens im Eigenwillen zu suchen. Unterordne dich als Jünger deinem Herrn an dem Platz, den Er dir angewiesenen hat!

Hagar ist ein eindrückliches Beispiel dafür, wie man sich demütigt. Als der Engel des HERRN ihr auf der Flucht vor Sarai erschien und ihr Gewissen und Herz erreicht hatte, kehrte sie in den Dienst von Sarai zurück und demütigte sich unter ihre Hände (1. Mo 16,9).

Demut suchen heisst weiter: Beanspruche die Hilfe des Herrn im Gebet. Wer betet, sucht nicht eigenmächtig, sondern in Abhängigkeit vom Herrn zu handeln.

3) Umkehr

Nach dieser Selbstprüfung im Licht Gottes gilt es, umzukehren. Vielleicht ist es eine Kurskorrektur um einige Grade, wie

bei einem Schiff, das wieder auf Kurs zum Ziel gebracht wird. Oder es braucht eine Wende um 180 Grad, wie wenn wir auf einer Wanderung den falschen Weg genommen haben und zur Abzweigung zurückkehren müssen. Dazu vier Aufrufe der Propheten und ein Wort des Herrn selbst an die Versammlung in Ephesus.

- a) *«Ich habe deine Übertretungen getilgt wie einen Nebel, und wie eine Wolke deine Sünden. Kehre um zu mir, denn ich habe dich erlöst!» (Jes 44,22).* Sünden vernebeln uns die Sicht. Und wenn wir den Herrn aus den Augen verloren haben, gilt es, bis zu Ihm umzukehren. Nachfolgen heisst, Ihn unmittelbar folgen. Das ist nur möglich, wenn nichts zwischen Ihm und uns ist.
- b) *«Kehrt um zu mir mit eurem ganzen Herzen und mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen. Und zerreisst euer Herz und nicht eure Kleider, und kehrt um zu dem HERRN, eurem Gott; denn er ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und gross an Güte und lässt sich des Übels gereuen» (Joel 2,12.13).* Umkehr ist nicht nur eine äussere oder verstandesmässige Sache, sondern eine Herzensentscheidung. Zerreisst eure Herzen und nicht eure Kleider!
- c) *«Nehmt Worte mit euch und kehrt um zu dem HERRN» (Hos 14,3).* Meistens sind wir nicht nur auf Distanz zum Herrn, sondern haben konkrete Sünden begangen und sind einfach über

sie hinweggegangen. Diese gilt es zu bekennen, und der Herr wird uns seiner Verheissung gemäss vergeben (2. Chr 7,14).

- d) *«Kommt und lasst uns zu dem HERRN umkehren; denn er hat zerrissen und wird uns heilen, er hat geschlagen und wird uns verbinden. Er wird uns nach zwei Tagen wieder beleben, am dritten Tag uns aufrichten; und so werden wir vor seinem Angesicht leben» (Hos 6,1.2).* Der Prophet Hosea belehrt uns, dass Umkehren ein Prozess von mehreren Schritten ist. Umkehren ist nicht Sache eines Augenblicks, sondern braucht Zeit. Das erlaubt uns aber nicht, die Umkehr aufzuschieben, sondern es bedeutet, dass einzelne Schritte nötig sind, die mit Tagen angedeutet werden. An einem ersten Tag sollen Wunden heilen und verbunden werden, denn die Sünde verursacht Wunden. An einem zweiten Tag will Er uns wieder beleben, damit wir Ihm wieder mit neuem Mut folgen. An einem dritten Tag wird Er uns wieder aufrichten. Wir sollen nicht am Boden

liegen bleiben, sondern vor seinem Angesicht stehen und leben. Dann haben wir aufs Neue Blickkontakt mit Ihm und können so unseren Weg wieder glücklich gehen.

- e) Der Herr selbst sagt zur Versammlung in Ephesus: *«Gedenke nun, wovon du gefallen bist und tu Buße und tu die ersten Werke» (Off 2,5).* Diese Worte wollen wir auf uns persönlich anwenden. Gedenke, wovon du gefallen bist – das ist Einkehr. Suchen, wovon ich gefallen bin, und Buße tun – das ist Umkehr, eine Änderung des Sinnes und des Weges. Diesen Schritten sollen dann wieder die ersten Werke folgen.

Zu sich kommen, Einkehr halten und umkehren sind Beschäftigungen in eigener Sache. Das ist ein Treten an Ort. Nach diesem gilt es, wieder fortzuschreiten, nachzufolgen und zu dienen. Glücklich sind wir, wenn wir uns unter sein sanftes Joch stellen und mit Ihm den uns anvertrauten Auftrag erfüllen.

M. Furrer

Warum?

Wir alle kennen sicher die zu Herzen gehende Frage des Herrn, die Er auf dem Kreuz am Ende der drei Stunden der Finsternis ausgerufen hat: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Mt 27,46; Mk 15,34). Der Heiland hat dabei die Worte Davids aus Psalm 22,2 ausgesprochen.

Doch es gibt noch drei weitere erschütternde Fragen in den Psalmen, die sich prophetisch auf den Herrn Jesus beziehen. In Psalm 42,10 hören wir die Klage: «Warum hast du mich vergessen?», und in Psalm 43,2 vernehmen wir den Ruf: «Warum hast du mich verworfen?» Schliesslich lesen wir in Psalm 88,15: «Warum, HERR, verwirfst du meine Seele, verbirgst dein Angesicht vor mir?» Über diese vier Fragen wollen wir etwas nachdenken.

Warum verbirgst du dein Angesicht vor mir?

Hiskia konnte sagen: «Ach, HERR, gedenke doch, dass ich in Wahrheit und mit ungeteiltem Herzen vor deinem Angesicht gewandelt bin und getan habe, was gut ist in deinen Augen!» (2. Kön 20,3). Ohne jede Einschränkung traf dies auf den Herrn Jesus zu. In seinem ganzen Leben hatte das Angesicht Gottes stets über Ihn geleuchtet (Ps 119,135). In Psalm 69,18 hören wir dann die bewegende Bitte des Herrn: «Verbirg dein Angesicht nicht vor deinem Knecht, denn ich bin bedrängt; eilends erhöre mich!» Als jedoch die Bedrängnis durch seine Feinde am Kreuz

ihren Höhepunkt erreichte, da verbarg Gott sein Angesicht vor Ihm. Er, der immer das Licht des Angesichts Gottes gesehen hatte, klagte nun: «Freund und Genossen hast du von mir entfernt; meine Bekannten sind Finsternis» (Ps 88,19). Was muss das für den Herrn gewesen sein! Aber Er wusste auch, dass Er Gott noch preisen würde für die Rettung seines Angesichts (Ps 42,6).

Warum hast du mich verworfen?

Wie schmerzlich muss es den Herrn getroffen haben, dass Er von den Führern des Volkes, ja, vom damaligen Geschlecht verworfen wurde (Lk 9,22; 17,25). Er war der Baustein, den die Bauleuten verworfen hatten (Ps 118,22; Lk 20,17). Aber schmerzhafter war es für Ihn, dass Gott Ihn nun zu Boden warf, nachdem Er Ihn zuvor als Messias aus dem Volk herausgehoben hatte (Ps 102,11). Aber verwerfen geht weiter als hinwerfen oder zu Boden werfen. Gott hat sein irdisches Volk verworfen (Hos 4,6). Er lässt es die Feindschaft der Nationen spüren. Als ihr Messias hat der Herr Jesus an dieser Bedrängnis teilgenommen (Jes 63,9).

Warum hast du mich verlassen?

In Psalm 37,25 spricht David von einer Erfahrung, die er während seines Lebens gemacht hat: «Ich war jung und bin auch alt geworden, und nie sah ich den Gerechten verlassen.» Ja, die Väter, die auf Gott

vertrauten, wurden errettet und nicht beschämt, wenn sie zu Gott schrien (Ps 22,5.6). Christus aber, der einzig wirklich Gerechte wurde für uns, die Ungerechten, von Gott verlassen, weil Er unsere Sünden trug (1. Pet 3,18). Wir können nicht erahnen, wie der Herr diese Verlassenheit in den drei Stunden der Finsternis empfunden hat. Er rief zu seinem Gott, aber Er erhielt keine Antwort (Ps 22,3). Ja, Gott hemmte sein Gebet (Klgl 3,8).

Warum hast du mich vergessen?

Sicher kann Gott seinen Sohn nicht vergessen. Doch der Herr hat es so empfunden, als Er von Gott verlassen war. Wenn jemand während einer sehr langen Zeit keinen Kontakt mehr mit uns sucht und aufnimmt, vermuten wir, dass diese Person uns vergessen habe. Der Herr muss die drei Stunden der Finsternis wie eine Ewigkeit emp-



funden haben. Er erwartete Rettung nur von seinem Gott. Doch Dieser schien Ihn vergessen zu haben. Wenn mich jemand verlässt, so besteht noch die Möglichkeit, dass er zurückkommt. Wenn mich aber jemand vergessen hat, was dann? Welch eine unsägliche Not für den Heiland!

- *Gott verbarg sein Angesicht vor Ihm* – wir werden das Angesicht des Herrn Jesus, des Sohnes Gottes sehen (Off 22,4).
- *Er wurde von Gott verworfen* – wir sind von Gott aufgenommen worden (Röm 14,3).
- *Er wurde von Gott verlassen* – Er ist alle Tage bei uns (Mt 28,20).
- *Er fühlte sich von Gott vergessen* – wenn Gott Israel nicht vergisst, wie viel weniger uns (Jes 49,15).

H. Zielfeld

«Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet.»

2. Korinther 8,9

Die Offenbarung

(Teil 26)

Das Kommen des Herrn Jesus mit den Seinen (Kapitel 19,11-21)

Unmittelbar nach der Hochzeit des Lammes findet das grosse Ereignis statt, das durch den bisherigen Geschichtsverlauf angekündigt und vorbereitet worden ist. Nun ist es plötzlich da. Wie schrecklich auch die Gerichtswellen gewesen sind, sie haben zu keiner Buße geführt. Der Mensch, über den diese Wogen zusammengeschlagen sind, hat sich in der Sünde nur verhärtet und Gott, von dem die Warnungen kamen, gelästert. Die Schrecken der Strafgerichte haben den Menschen nicht aus seiner Selbstzufriedenheit und seiner Ichbezogenheit herausreißen können. Das Leben nimmt seinen normalen Gang, wie zur Zeit, als Noah in die Arche ging oder als Gott Feuer und Schwefel auf die Städte Sodom und Gomorra regnen liess. Die Menschen werden essen, trinken, heiraten, verheiratet werden, kaufen, verkaufen, pflanzen und bauen bis zum Zeitpunkt, da der Sohn des Menschen «in flammendem Feuer» erscheinen wird und denen «Vergeltung gibt, die Gott nicht kennen» (Lk 17,26-30; 2. Thes 1,8).

Wenn sich in dieser furchtbaren Zeitepoche das Alltagsleben so gestaltet, wie wird die Welt in politischer und moralischer Hinsicht aussehen? Ein grosser Krieg wird im Land Israel toben, und zwar wegen seiner strategischen Bedeutung. Der Herrscher des Römischen Reichs, das in ungewohnter Weise wieder Macht gewonnen haben wird, wird seine verbündeten Heere in das Land führen, um bei Harmagedon unter-

zugehen. Die ungläubigen Juden, die unter dem Antichristen den Götzendienst wieder eingeführt haben und ein Bündnis mit den römischen Alliierten eingegangen sind, werden eine beispiellos schreckliche Belagerung durch einen Feind erfahren, der den Euphrat überquert hat und nun mit einer vollständigen Vernichtung des Volkes droht.

Hinter den Kulissen wird Satan am Werk sein. Er wird den Antichristen als Werkzeug zur Täuschung der Juden und das Haupt des Römischen Reichs zum Verderben der Nationen benutzen. Beide dienen ihm als Instrumente, um den gläubigen Überrest zu verfolgen. Im Strudel dieser tobenden Bosheit und des Elends werden diese Treuen immer noch zu Gott rufen und seine Rettung erwarten. Über all dem steht Gott. Obschon Er sich immer noch verdeckt hält, führt Er seine Pläne unbeirrt aus. Er verwandelt die Machenschaften seiner Feinde und die Listen Satans in Fallgruben für deren Untergang. In seiner Hand werden sie zu Werkzeugen, die seinen Willen erfüllen.

Die Offenbarung behandelt nur zwei Schwerpunkte: die Strafgerichte und den Segen. Andere Bibelbücher schildern das Schicksal von Gog oder des Assyrers, der Edomiter oder anderer Nachbarvölker Israels. Die Offenbarung beschreibt nur das Strafgericht über den römischen Herrscher und über den falschen Christus. Beide haben ein grelles Licht auf die früheren Kapitel geworfen. Andere Bibelstellen reden von den Herrlichkei-

ten des irdischen Jerusalems und des wiederhergestellten Israels. Die Offenbarung beschreibt die Herrlichkeiten derer, die mit Christus herrschen werden. Sie stellt auch die Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems vor. Damit ist die Stadt gemeint, «die aus dem Himmel herabkommt von Gott» (Off 21,10). Wir sehen etwas von der unzählbaren Schar aus den Nationen, «die aus der grossen Drangsal kommt», von dem versiegelten Überrest aus Israel und vom siegreichen Überrest aus Juda.

Diese Einblicke werden uns durch die dunklen Wolken der Strafgerichte hindurch gewährt, die wir bis jetzt in diesem Buch betrachtet haben. Sie zeigen uns, wie das Wort Gottes an dieser Stelle mit seinem Wort an anderer Stelle übereinstimmt. Der allgemeine Inhalt dieses Buches ergänzt die bereits enthüllten Wahrheiten durch neue Entfaltungen von Gottes Plänen. Die Versammlung ist in der alttestamentlichen Lehre nicht enthalten. Das Licht der Offenbarung bezieht sich also besonders auf die Versammlung und auf das, was mit ihr zusammenhängt.

Die Offenbarung greift das Thema der Versammlung in ihrer Verantwortung und in ihren unmittelbaren Beziehungen unter drei Aspekten auf:

1) Die Versammlung als Gesamtheit aller Gläubigen der jetzigen Zeitperiode, deren Herrlichkeit im Himmel als die Frau des Lammes gezeigt wird.

- 2) Die falsche Kirche, deren Vernichtung mit dem Fall Babylons geschildert wird.
- 3) Die christlichen Länder mit ihrem christlichen Bekenntnis, die als das wiederhergestellte Römische Reich auftreten und Babylon schliesslich zerstören, selbst aber gotteslästerlicher Untreue und Götzendienst verfallen.

Diese drei Themenschwerpunkte, die im Alten Testament unberührt bleiben, werden im Buch der Offenbarung behandelt. Das Schicksal Babylons haben wir bereits zur Kenntnis genommen. Das Kommen des Herrn sowie seine Beziehung zur Versammlung und zum Römischen Reich stehen nun vor uns.

Die Herrlichkeit des Herrn und sein Heer

«Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weisses Pferd, und der darauf sass, genannt ‹Treu und Wahrhaftig›, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit. Seine Augen aber sind eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt sind viele Diademe, und er trägt einen Namen geschrieben, den niemand kennt als nur er selbst; und er ist bekleidet mit einem in Blut getauchten Gewand, und sein Name heisst: das Wort Gottes» (V. 11-13).

Das grosse Ereignis, nach dem sich die Gläubigen und die Schöpfung sehnen und auf das sogar eine zitternde Welt blicken wird, wird nun endlich stattfinden. Auf einem weissen Pferd reitend, dem Sym-



bol von siegreicher Macht, wird Christus aus dem geöffneten Himmel erscheinen.

Während für die Menschen auf der Erde Römer 3,12 zutrifft: «Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht *einer*», kommt Er als der *Treue* und *Wahrhaftige*.

Die Armeen der Welt werden von unreinen Geistern versammelt (Kap. 16,14), Er aber «richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit». Da Er mit schrecklicher Vergeltung erscheint, sind seine Augen «eine Feuerflamme». Doch als König trägt Er auf seinem Haupt viele Diademe.

Über das hinaus, was das menschliche Auge sieht, verfügt Er über eine persönliche Herrlichkeit und einen eigenen Charakter, die unaussprechlich und unbegreiflich sind. «Er trägt einen Namen geschrieben, den niemand kennt als nur er selbst.» Er ist Mensch und zugleich der Sohn Gottes. Die Fülle, die in Ihm wohnt, kann keine menschliche Intelligenz erfassen.

Das, worauf sich das Folgende bezieht, ist furchtbar: «Er ist bekleidet mit einem in Blut getauchten Gewand.» Bei diesem Blut handelt es sich nicht um das Blut der Sühnung, sondern um das Blut des Gerichts. Seine Kleidung ist also rot, denn Er sagt prophetisch in Jesaja 63,3.4: «Ich habe die Kelter allein getreten, und von den Völkern war niemand bei mir; und ich zertrat sie in meinem Zorn und zerstampfte

sie in meinem Grimm; und ihr Saft spritzte auf meine Kleider, und ich besudelte mein ganzes Gewand. Denn der Tag der Rache war in meinem Herzen, und das Jahr meiner Erlösung war gekommen.» Es ist ein erschreckendes Bild, das aber ebenso wahr wie schrecklich ist.

Er ist, wie in den Tagen seiner Erniedrigung «das Wort Gottes», der vollkommene Ausdruck der göttlichen Gedanken. Damals kam Er «voller Gnade und Wahrheit» (Joh 1,14), legte seine offizielle Herrlichkeit beiseite, erniedrigte sich bis zum Tod und tat Sühnung für unsere Sünden. Seither hat Er seine Gesandten ausgesandt, die die Menschen an seiner statt bitten: «Lasst euch versöhnen mit Gott!» Die Menschen haben seine Einladung verachtet und ignoriert und seine Boten verschmäht und verfolgt. Nun kommt dasselbe «Wort Gottes» wieder, um Gottes Willen bekanntzumachen und auszuführen, nicht mehr länger in Gnade, sondern im Gericht.

Doch auch dann wird seine Liebe so gross sein wie immer, und die Segnungen, die Er verleiht, werden seiner würdig sein. Aber sie werden zu jener Zeit auf dem Weg des Gerichts eingeführt werden. Die Menschen, die sich geweigert haben, sich seiner Gnade zu unterwerfen, müssen sich nun seiner Macht beugen. Dann wird die Erde voll Lob sein. Dann wird der Lobgesang von Psalm 66,1-4 erschallen: «Jauchzt Gott, ganze Erde! Besingt die Herrlichkeit seines Namens, macht herrlich sein Lob!

Sprecht zu Gott: Wie furchtbar sind deine Werke! Wegen der Grösse deiner Stärke unterwerfen sich dir deine Feinde mit Schmeichelei. Die ganze Erde wird dich anbeten und dir Psalmen singen; sie wird deinen Namen besingen.»

Aber Christus kommt nicht allein.

«Und die Kriegsheere, die in dem Himmel sind, folgten ihm auf weissen Pferden, angetan mit feiner Leinwand, weiss und rein. Und aus seinem Mund geht hervor ein scharfes zweischneidiges Schwert, damit er die Nationen damit schlage; und er wird sie weiden mit eiserner Rute, und er tritt die Kelter des Weines des Grimmes des Zornes Gottes, des Allmächtigen» (V. 14-15).

Diese himmlischen Armeen sind mit feiner, weisser und reiner Leinwand bekleidet, was – wie wir bereits gesehen haben – die Gerechtigkeiten der Gläubigen versinnbildlicht. Das Reiten auf weissen Pferden wie Christus selbst steht für siegreiche Macht. Diese Heere stellen die Versammlung dar, die mit weisser Kleidung bekleidet ist und mit Christus regieren wird.

Dass es sich dabei um die Versammlung handelt, ist auch klar, weil Christus kommt, um «die Nationen zu schlagen» und sie «mit eiserner Rute zu weiden». Dem christlichen Überwinder in Thyatira hat Er verheissen: «Dem werde ich Gewalt über die Nationen geben; und er wird sie weiden mit eiserner Rute, wie Töpfergefässe zerschmettert werden, wie auch *ich* von meinem Vater empfangen habe» (Off 2,26-28).

In ähnlicher Weise werden die Begleiter des Lammes beschrieben, wenn es im Krieg gegen die zehn Könige stehen wird: «Die mit ihm sind Berufene und Auserwählte und Treue» (Off 17,14). Dies kann sich nur auf Gläubige beziehen, denn Engel sind zwar auserwählt und treu. Sie sind aber nicht berufen, und man kann sie auch nicht als solche bezeichnen. Im Gegensatz dazu ist es ein besonderes Merkmal der Gläubigen, berufen zu sein. Wiederholt wird von ihnen gesagt, dass sie berufene Heilige oder Heilige durch Berufung seien. Es ist daher die Versammlung, die vielleicht zusammen mit den alttestamentlichen Gläubigen als himmlische Armeen den Herrn Jesus Christus begleiten.

Die Versammlung ist in allem mit ihrem Haupt verbunden, sei es im Leiden, im Leben, im Strafgericht, in der Herrschaft und in der Herrlichkeit. Wie Christus ist sie nicht von dieser Welt. Aber in der Welt erfährt sie Bedrängnis. Doch Gläubige leiden mit Christus, weil sie mit Ihm lebendig gemacht sind, und Er, «der Christus aus den Toten auferweckt hat, wird auch ihre sterblichen Leiber lebendig machen». Sie sind daher mit Ihm eins sowohl im Leiden als auch im Leben.

Da sie so mit Ihm verbunden sind, lässt Er sie an allem teilhaben, was Er ist und hat. Wenn Er die Welt und Engel richten wird, werden sie dies ebenfalls tun. Wenn Er die Nationen mit eiserner Rute weiden wird, trifft dies auch auf die Gläubigen zu. Wenn Er in Herrlichkeit vor der Welt erscheinen wird, werden auch sie mit Ihm in Herrlich-

keit erscheinen. Wenn Er regieren wird, werden es die Gläubigen, die jetzt leiden, mit Ihm zusammen ebenfalls tun.

Hier tritt Er mit einem scharfen zweischneidigen Schwert auf, das aus seinem Mund hervorgeht, um die «Kelter des Weines des Grimmes des Zornes Gottes, des Allmächtigen» zu treten. Die Gläubigen werden Ihn dabei als die himmlischen Heere begleiten.

«Und er trägt auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte einen Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren» (V. 16). Wie vergeblich sind alle menschlichen Bemühungen, Gott zu widerstehen. «Die Könige der Erde treten auf, und die Fürsten beraten miteinander gegen den HERRN und gegen seinen Gesalbten» (Ps 2,2). Die Armeen des Tieres sind versam-

melt worden, um «mit dem Lamm Krieg zu führen» (Off 17,14). Zu solchen Höhen leichtsinniger Torheit können menschlicher Stolz und Überheblichkeit führen.

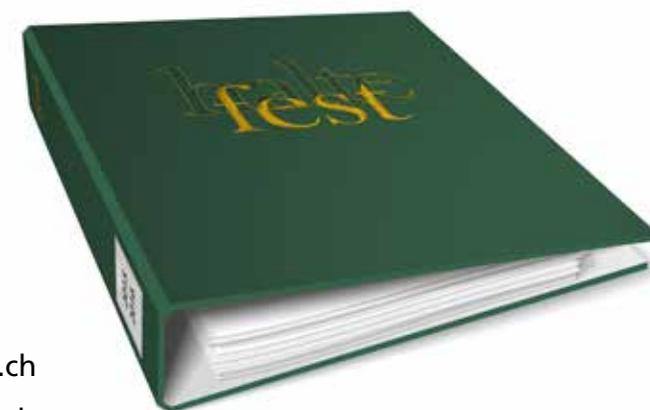
Aber Gottes Verfügung bleibt unveränderlich: «Habe ich doch meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berg!» (Ps 2,6). Trotz allem menschlichen Widerstand, trägt Er «einen Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren». Denn Gott hat «ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters» (Phil 2,9-11).

T. B. Baines

Aufbewahrung von «halte fest»

Die Zeitschrift «halte fest» wird in dieser neuen Form am Ende des Jahres nicht mehr zu einem Buch gebunden. Damit Sie die Hefte dennoch aufbewahren können, bieten wir Ihnen einen dazu passenden Ordner an.

Preis: CHF 9.90 / EUR 7,90



Bestellung:

- Online-Shop: www.beroea.ch
- E-Mail: info@beroea.ch
- Telefon: 0041 (0) 44 480 13 13
- Postanschrift: Beröa-Verlag
Zellerstrasse 61 / Postfach
CH-8038 Zürich



Viele Artikel aus dem «halte fest» finden Sie auch unter:
www.haltefest.ch



Wozu dieses Musterheft?

- Die Zeitschrift «halte fest» bekommt ab 2015 ein neues Gesicht. Die ansprechende Gestaltung lädt direkt zum Lesen ein.
- Diese Zeitschrift erscheint weiterhin alle zwei Monate mit erklärenden und ermunternden Artikeln zur Bibel.
- Der bestehende Leserkreis wird neu motiviert, das «halte fest» mit Freude und Gewinn zu lesen.
- Neue Leser werden eingeladen, diese Zeitschrift zu abonnieren. Mehr dazu auf Seite 3.

Halte fest das Bild gesunder Worte!

Halte fest, was du hast!

2. Timotheus 1,13 / Offenbarung 3,11